

**Zeitschrift:** Sprachspiegel : Zweimonatsschrift  
**Herausgeber:** Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache  
**Band:** 34 (1978)  
**Heft:** 3

**Rubrik:** Helvetismen

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 17.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Gewunken', ,gespiesen', ,geschumpfen' und andere Helvetismen

Daß unsere Mundarten mitunter reicher und farbiger sind als unsere Hochsprache, ist eine Binsenwahrheit. Nehmen wir nur das Kapitel der starken Verben! Sie sind, wie wir wissen, in den Mundarten noch zahlreicher vorhanden. Hochdeutsch lauten die im Titel genannten Formen allein richtig *gewinkt*, *gespeist* und *geschimpft*; oder wer kennt nicht die Möglichkeitsform „i miecht“, wo wir im Hochdeutschen zu dem papierenen „ich würde machen“ greifen müssen? Allerdings muß man sich bewußt sein, daß die genannten starken Formen der Mundart und nicht der Hochsprache angehören. Noch bei Gotthelf hat ein Hund „gebollen“ (gebellt), und bei Schiller wurde eine Untat „gerochen“ (gerächt). Man ersieht aus diesen Beispielen, daß die Entwicklung auf eine Verdrängung und Ersetzung alter starker Formen gerichtet ist, was man bedauern muß. Oft ist es aber auch umgekehrt; ursprünglich *speiste*, *preiste*, *weiste*, *reiste* man einheitlich. Heute haben sich *pries*, *gepriesen*, *wies*, *gewiesen* durchgesetzt. *Gespiesen* gilt als Helvetismus, genau wie *benieden* (beneidet).

Für uns ist das ständige Nebeneinander von Mundart und Hochdeutsch ein Quell dauernder Schwierigkeiten. Mundartwörter oder mundartlich gefärbte Ausdrücke verleihen unter Umständen der Hochsprache einen besonderen Reiz und tragen zur Farbigekeit eines Textes bei. Denken wir nur an Gotthelfs mundartdurchsetzte Prosa, die ihre Anhänger und Bewunderer zuerst in Deutschland, allerdings vom Verleger „bereinigt“, gefunden hat. Etwas anderes freilich ist es, wenn sich Dialektausdrücke in einen hochdeutschen Text einschmuggeln, wo sie nichts zu suchen haben und nur beweisen, daß der Verfasser mit dem Hochdeutschen auf Kriegsfuß steht. Kennzeichen solcher Unsicherheit ist häufige Mißachtung des *Genitivs* nach ‚während‘ und nach ‚wegen‘ oder auch die fälschliche Anwendung des *Genitivs* nach ‚dank‘, ‚gemäß‘, ‚außer‘, ‚mitsamt‘ und weiteren.

Wörterbücher, die sich bemühen, auch den österreichischen und den schweizerischen Wortschatz zu berücksichtigen, führen zahlreiche schweizerische Mundartwörter an, die bei uns Eingang in die Hochsprache gefunden haben und selbst von deutschen Autoren anerkannt sind, wie *überbinden* (übertragen), *werweißen* (mutmaßen), *fehlbar* (schuldig), *einläßlich* (gründlich), *innert* (binnen), *allfällig* (etwaig), *allenthalben* (überall), *wünschbar* (erwünscht), *bemühend* (unerfreulich), *gefreut* (erfreulich), *hängig* (unerledigt), *gesamthaft* (insgesamt), *Handänderung* (Besitzwechsel), *Anstößer* (Grundstücknachbar), *Heimwesen* (Anwesen), *Gant* (Zwangsversteigerung), *Türfalle* (Türklinke), *Umschwung* (Umgebung), *Wertschrift* (Wertpapier), *Most* (Obstwein) und *Zapfenzieher* (Korkenzieher). Solche Wörter sind allerdings streng zu trennen von Mundarteinsprengseln, die schlecht ins Hochdeutsche passen (was oft eine Frage des Geschmacks ist) oder grammatisches Ungenügen verraten: er *ist sich reuig* (er bereut es), das *fehlte sich* gerade noch (fehlte gerade noch), eine *hässige* Antwort (gehässige), *anläuten* (anrufen), *verunmöglichen* (vereiteln), ein *bereits* neues Kleid (fast), *zügeln* (umziehen), das Fell *eines Bärs* (eines Bären), *das* Bleistift (der), *der* Lineal (das), *das* Reis (der), eine *glatte* Unterhaltung (lustig), *vergebens* (umsonst), ein Radio *zutun* (anschaffen). Man muß sich merken, daß *Blumen nicht schmecken* (sondern riechen oder duften) und *Milch nicht scheidet* (sondern gerinnt).

Hans U. Rentsch